

Planung am Liestaler Bahnhof

Wie weiter nach dem Rückzug des Kantons?

Regierung will nicht mieten, sondern doch eher bauen

Nun ist es offiziell: Der Kanton Baselland will sich nicht im geplanten Hochhaus der SBB am Liestaler Bahnhof einmieten. Weshalb, ist unklar. Stattdessen überlegt sich die Regierung, den Amtsstellen-Wildwuchs rund um den Kantonshauptort mit einem Verwaltungsneubau zu bekämpfen. Doch diese Idee dürfte etliche Gegner auf den Plan rufen.

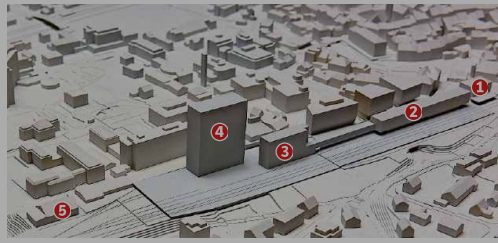


Anstelle des kleinen Parks mit Bäumen vor der Kantonsbibliothek (rechts im Bild) möchten die SBB ein bis zu

VON HANS-MARTIN JERMANN

Ende August berichtete die bz, dass der Deal zu platzen droht, nun ist es Gewissheit: Der Kanton Baselland wird sich im geplanten Hochhaus am Liestaler Bahnhof nicht einmieten. Die Regierung hat beschlossen, die Verhandlungen mit den SBB, die am Bahnhof als Investorin auftreten, nicht weiterzuführen.

Damit vollzieht die Regierung eine Kehrtwende. «Das Projekt wäre aus Sicht des Kantons und seiner Verwaltung ein Gewinn», sagte die zuständige Regierungsrätin Sabine Pegoraro (FDP), als sie im Juli 2013 mit SBB-Chef Andreas Meyer den mittlerweile berühmten «Letter of Intent» zur Bahnhofsanlage unterzeichnete. 540 Mitarbeitende der Baselbieter Verwaltung hätten in das Hochhaus umziehen sollen; der Kanton hätte



Das ist in Liestal geplant: Ein neuer Bahnhof (2) mit Verbindungstrakt zum Bürohaus (3), ein Hochhaus, in das der Kanton nun nicht einzieht (4), und ein Uni-Campus (5, nicht visualisiert). Das Palazzo (1) dient als Orientierungshilfe.

dank dieser Konzentration 20 zumeist kleinere Standorte im Raum Liestal aufgeben können.

Konzession an Landrats-Kritik

Daraus wird nun nichts: Zwischen Kanton und SBB konnte in «wichti-

gen Vertragspunkten» keine Einigung erzielt werden, führt Sabine Pegoraro aus. Ob die Einmietung im neuen Hochhaus an zentraler Lage zu teuer gewesen wäre, will man beim Kanton auf Nachfrage nicht bestätigen. Über den Inhalt der Verhandlungen haben

die Parteien Stillschweigen vereinbart. Von einer Kehrtwende mag Pegoraro nicht reden: «Die Absichtserklärung von Mitte 2013 war ergebnisoffen formuliert.» Deshalb sieht sie auch nicht den Ruf des Kantons als Verhandlungspartner beschädigt.

Die Regierung könne nicht alleine über die Mietkonditionen entscheiden; ein allfälliger Mietvertrag hätte auch vom Landrat genehmigt werden müssen, führt Pegoraro aus. «Dort herrschte von Beginn weg grosse Skepsis gegen das Projekt, weil man an der bevorzugten Lage am Bahnhof doch eher Private oder Unternehmen ansiedeln sollte, die gute Steuerzahler sind.» Tatsächlich wurden hierzu im Juli 2015 in der landrätlichen Finanzkommission kritische Fragen gestellt. Der Gelterkinder FDP-Landrat Michael Herrmann - ein Parteikollege Pegoraras - kritisierte zudem, dass sich der Kanton «ausgerechnet an Liestals teuerster Lage» einmieten wolle. Der

gestern kommunizierte Rückzieher lässt sich als Konzession an die kritischen Stimmen von damals lesen.

SBB: «Liestal bleibt attraktiv»

Die SBB kommentieren das Scheitern des Deals - zumindest offiziell - in diplomatischen Worten: «Wir bedauern, dass mit dem Kanton Baselland keine Einigung erzielt worden ist», sagt SBB-Sprecher Reto Schärli. Nun müssen diese einen neuen Ankermieter für das Hochhaus suchen. Das Projekt wird trotz des Rückzugs des Kantons fortgesetzt. «Der Standort Liestal hat nichts an Attraktivität eingebüsst.» Der nächste Meilenstein sei der Abschluss des Quartierplans. Ob das Hochhaus redimensioniert wird, kann und will Schärli derzeit nicht sagen. Grundsätzlich seien Änderungen immer möglich, bis ein baureifes Projekt vorliege. Der Deal wäre einzigartig gewesen: Es gibt in der Schweiz kein Projekt, bei dem ein

Das sagen Baselbieter Land- und Nationalräte zum gescheiterten Bahnhofs-Deal

Diego Stoll, SP

«Ich bin gleichermaßen erstaunt und enttäuscht. Immer wieder war von einer Landratsvorlage zu diesem Thema die Rede. Doch dazu kam es nicht, und jetzt hat der Regierungsrat das Projekt im Alleingang beerdigt. Um Liestal mache ich mir trotzdem keine Sorgen: Ich denke, man wird keine Probleme haben, attraktive Mieter für den Neubau zu finden. Der Regierungsrat hingegen hat einmal mehr eine Chance für die kantonale Wirtschaftsförderung verpasst.»



Marie-Theres Beeler, Grüne

«Dass der Kanton Baselland entschieden hat, sich nicht im SBB-Neubau am Bahnhof einzumieten, bedauere ich. Aus raumplanerischer Sicht hätte es Sinn gemacht, sich dort niederzulassen. Die Lage ist hervorragend und äusserst kundenfreundlich. Deshalb denke ich, dass hier eine Chance verpasst wurde. Ein neues Gebäude an einem anderen Standort in der Kantonshauptstadt zu bauen, ist in meinen Augen momentan keine gute Idee.»



Thomas de Courten, SVP

«Es wäre interessant zu erfahren, weshalb genau die Einmietung gescheitert ist. Von der Regierung hätte ich eine nachvollziehbare Begründung erwartet. Bleibt nun alles beim Alten, kann ich damit leben. Was von der Öffentlichkeit nicht verstanden würde: wenn die Regierung trotz des Spardrucks wie angedeutet ein Projekt für einen Verwaltungsneubau auflegen würde. Dann muss ich sagen: Die Zeit ist reif für einen Wechsel an der Spitze der Bau- und Umweltschutzdirektion.»



Martin Rüegg, SP

«Der Neubau wäre ein Glücksfall gewesen. Der Entscheid ist schlecht für den Kanton, da er nicht vom Fleck kommt. Ausserdem leidet sein Image als Verhandlungspartner. Er ist selber daran schuld, wenn er nicht mehr ernst genommen wird. Auch für Liestal sehe ich negative Konsequenzen: Der Kantonshauptort hätte durch eine Zentralisierung der Verwaltung wieder mehr Liegenschaften zur Verfügung. Die kantonalen Gebäude sind über die ganze Stadt verteilt.»



Elisabeth Augstburger, EVP

«Es ist meiner Ansicht nach richtig, dass Alternativen zum SBB-Neubau geprüft werden. Ein solch alternativer Standort wäre das Areal des Martin-Birnmann-Spitals, das seit Jahren brach liegt. Hier sehe ich grosses ungenutztes Potenzial für Liestal. Anstatt sich teuer am Bahnhof einzumieten, sollte der Kanton kostengünstige Räumlichkeiten ins Auge fassen. Ich bin aber auch dafür offen, sollte man noch einmal das Gespräch mit den SBB suchen wollen.»

